

Warum Deutschland mehr braucht als Hightech

## Suffizienz bleibt unverzichtbar

Die Polykrise ist in der Gesellschaft angekommen: Kriege, Inflation, Rechtsruck, verschärfte soziale Ungleichheiten, und – obgleich aus dem Blick geraten – die sich zuspitzenden ökologischen Krisen wie Klimawandel und Artensterben.

Die Suffizienz hat Antworten, doch niemand hört hin.

Von Vivian Frick und Julia Fülling

Die gegenwärtige Diskurslage ist geprägt von Krisenrhetoriken, die Politik verengt sich zunehmend auf die Leitkategorien Sicherheit, Wettbewerbsfähigkeit und technologische Innovation. Diese „Economy first“-Politik bleibt jedoch nicht ohne Folgen: Von Krankenhäusern über Schulen bis hin zu zivilgesellschaftlichen Organisationen – Gelder werden gestrichen, soziale Ungleichheit verschärft sich. Klimaziele und ökologische Belange sind auf der Prioritätenliste ebenso nach unten gerutscht. Dieses Muster setzt sich auch in der Forschungspolitik fort. Die Hightech-Strategie der Bundesregierung steht exemplarisch für ein Politikverständnis, das auf Skalierung, Beschleunigung und technologische Innovationen setzt – und damit die Vorstellung, dass Wirtschaftswachstum allein den Wohlstand sichern kann.

In diesem Kontext erscheint Suffizienz schnell als realitätsfern und nicht vermittelbar. Aus der Nachhaltigkeitsforschung ist jedoch seit Jahrzehnten bekannt: Das menschliche Überleben setzt ein Wirtschaften innerhalb planetarer Grenzen voraus. Ein „Gutes Leben für alle“ ist nur bei gerechter Verteilung der verfügbaren Ressourcen möglich. Lösungsansätze bietet explizit die Kombination der drei Nachhaltigkeitsstrategien Effizienz, Konsistenz – und Suffizienz.

### Suffizienz als unterschätzte Schlüsselstrategie

Wenn die Nachhaltigkeit eine Familie wäre, so wäre die Suffizienz die unbe-

queme Schwester. Ihre Brüder Effizienz und Konsistenz lassen sich zumindest vordergründig mit dem Wachstumsparadigma vereinbaren. Effizienz ist wirtschaftlich erwünscht und technisch erreichbar. Konsistenz weckt im Kleid von Kreislaufwirtschaft oder Bioökonomie die Hoffnung auf technologischen Fortschritt und neue Absatzmärkte. Die Suffizienz jedoch ist widerspenstig. Absolute Verbrauchsreduktion, Entschleunigung, Entflechtung und Entkommerzialisierung lassen sich nur schwer vermarkten. Dennoch laufen Effizienzgewinne ohne Begrenzung absoluter Nachfrage ins Leere und es treten Rebound-Effekte auf. Auch Kreislauftechnologien sind davon betroffen und selten vollständig „klimaneutral“ oder ohne ökologische Folgen. Nur bei suffizientem Einsatz können sie, als soziotechnische Innovationen, wirklich nachhaltig sein.

Gerade die Begrenzung des Ressourcenverbrauchs müsste unter den aktuellen Krisenbedingungen an Bedeutung gewinnen. Suffizienzpolitik kann hier dreifach wirken. Sie ist erstens notwendig für die Abwendung von ökologischen Krisen. Zweitens bietet sie mit Entflechtung, Re-Regionalisierung und Subsistenz zahlreiche Strategien zur Steigerung von Resilienz und Versorgungssicherheit in Wirtschaft und Bevölkerung. Drittens wirft sie Fragen nach dem „Genug“ auf, nach Verteilungsgerechtigkeit und Machtverhältnissen. In Zeiten steigender Lebenshaltungskosten und überlasteter Versorgungssysteme sind diese Fragen keine Nebenschauplätze, sondern

zentral. Suffizienz ist damit weder Gutwetterstrategie noch Verzichtslogik, sondern eine unverzichtbare Voraussetzung für die Bewältigung der vielfältigen Krisen.

Mit dem Wachstumsparadigma, der aktuell vorherrschenden Antwort der Politik auf die Polykrise, lässt sich die Suffizienz nicht vereinbaren. Technik soll liefern, Individuen sollen sich anpassen und Politik beschränkt sich auf Ermöglichung und Förderung. Suffizienz jedoch verlangt nach aktiver politischer Rahmensetzung – nach Infrastrukturentscheidungen, Regulierung, Umverteilung und neuen Leitbildern gesellschaftlichen Wohlstands.

### Gegenentwurf zur Hightech-Strategie

Entgegen der Hightech-Strategie muss es auch für eine freie und gemeinwohlorientierte Forschung möglich bleiben, gesellschaftliche Lösungsansätze jenseits des Technikprimats zu entwickeln. Forschung zu Suffizienz und sozialen Innovationen braucht weiterhin eigenständige Förderung im Rahmen der sozial-ökologischen Forschung, die gleichrangig neben technologischer Forschung steht.

Suffizienz bietet Ansätze, welche aktuelle Politik schmerzlich vermissen lässt: eine ehrliche Auseinandersetzung mit Grenzen – und mit der Frage, wie ein „Gutes Leben für alle“ innerhalb dieser Grenzen gestaltet werden kann. Wenn ernsthaft Wege aus der Krise gefunden werden sollen, dann führt an Suffizienz kein Weg vorbei. Es ist Zeit, sie politisch, wissenschaftlich und gesellschaftlich wieder ernst zu nehmen.

#### AUTORINNEN + KONTAKT

Dr. Vivian Frick und Dr. Julia Fülling sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am IÖW im Forschungsfeld „Unternehmen, Wertschöpfungsketten und Konsum“.

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin.  
Tel. +49 30 884594-0, E-Mail: vivian.frick@ioew.de, julia.fuelling@ioew.de